

AStA-Dokumente

Berichte und Informationen des Allgemeinen Studentenausschusses
der Universität Hamburg

1/67

Augenzeugenbericht vom Schah-Besuch
in Hamburg vom 3. - 4. Juni 1967
Versuch einer Beurteilung des Verhaltens
von Demonstranten und Polizei unter
rechtlichen und polizeitaktischen
Gesichtspunkten.

Verantwortlich: Gert-Hinnerk Behlmer
21. Juni 1967
Hamburg, den

Herausgeber: Allgemeiner Studentenausschuß (AStA)

Gert Hinnerk Behlmer
2 Hamburg 13
Grindelallee 104 II
Tel.: 45 23 64

Hamburg, den 18.6.67

Augenzeugenbericht vom Schah-Besuch in
Hamburg vom 3. - 4. Juni 1967.
Versuch einer Beurteilung des Verhaltens
von Demonstranten und Polizei unter recht-
lichen und polizeitaktischen Gesichtspunkten.

Der Bericht, erstellt im Auftrag des AstA der Universität Hamburg,
beschränkt sich auf die Beschreibung und Beurteilung der Vorgänge
an drei für die Fragestellung wesentlichen Brennpunkten des Ge-
schehens:

- | | | | |
|-----|------------|-------------------|--|
| I | Sa. 3.6.67 | 12.30 - 13.00 Uhr | Rathausmarkt
vor und nach dem ersten Ein-
treffen des Schah um 12.45 Uhr |
| II | Sa. 3.6.67 | 18.30 - 20.00 Uhr | Dammtorstraße/Stephansplatz
vor und nach dem Eintreffen
des Schah in der Oper um 19.05 |
| III | Sa. 3.6.67 | 22.00 - 24.00 Uhr | Rathausmarkt
vor und nach der Abfahrt des
Schah ins Hotel Atlantik um 22.30 |

I. Rathausmarkt

A Beschreibung

Am Samstag, den 3.6.67 traf ich um 12.30 Uhr auf dem Rathausmarkt ein. Der Platz war an der Rathausfront und an den beiden Seiten durch Gitter abgesperrt. Vor den Gittern an der Rathausfront stand eine Polizeikette. Direkt gegenüber dem Portal stand hinter den Gittern eine geschlossene Gruppe von etwa 50 Personen mit Fähnchen und Schah-freundlichen Plakaten. Die Gruppe wurde von einer Schulter an Schulter stehenden Polizeikette umschlossen. Ein persischer Kommilitone erkannte mindestens einen persischen Geheimdienstbeamten in dieser Gruppe, der ihm drohend die Faust zeigte, nach dem Gesicht wieder.² Während von 12.35 - 12.40 Uhr eine Gruppe persischer Studenten mit Trillerpfeifen und schwarzen Fahnen bis in die Mönckebergstraße abgedrängt wurde, durchstreiften einzelne Polizeibeamte die Menschenmenge auf dem Platz, um dort unter lautem Protest den Umstehenden vereinzelt gezeigte schwarze Fähnchen zu zerbrechen und Trillerpfeifen aus dem Mund zu schlagen.³ Kein einziger gab mir auf Anfrage hin die Visitenkarte, vielmehr wurde ich zum Teil schwer beschimpft. An "Wurfgeschossen" beobachtete ich 4 Knallkörper, die aus der Menge an 4 weit auseinanderliegenden Stellen in Abständen von je über 1 Minute so hoch geworfen wurden, daß sie in der Luft explodierten. Während der Ankunft des Schah um 12.45 Uhr wurden nur noch wenige schwarze Fahnen geschwenkt, es wurde jedoch sehr laut gepfiffen und Sprechchöre riefen: "Nieder mit dem Schahregime!", "Demokratie - ja, Diktatur - nein", "Mörder". Die Schah-freundliche Gruppe vor dem Rathausportal "jubelte". Ein Wurfgeschoss gleich welcher Art habe ich bei der Anfahrt und beim Eintritt in Rathaus nicht gesehen.

Ebensowenig versuchten die pfeifenden oder in Sprachchören rufenden Studenten, die von kleineren Polizeiketten immer wieder zurückgedrängt wurden, diese Ketten zu durchbrechen. Auch zwischen 12.45 und 13.10 Uhr wurden von einzelnen Beamten, die sich durch Ellenbogenstöße und Schläge einen Weg durch die Menge bahnten, Fähnchen zerbrochen und Trillerpfeifen vom Mund geschlagen, ohne daß sich die Betroffenen mit Gewalt wehrten. Um 13.10 Uhr beobachtete ich die Festnahme des Chefredakteurs der Studentenzeitung "auditorium", der gerade versuchte, die Festnahme eines anderen zu fotografieren. Ein Polizeibeamter rief: "Den kennen kennen wir doch - den nehmen wir auch gleich mit!"⁴ Ein anderer bezeichnete ihn als "Rädelsführer".

B. Beurteilung

1) rechtliche Anerkennungen

(a) Abdrängen der persischen Studenten in die Mönckebergstraße

Es ist fraglich, ob es sich um eine "Demonstration" handelte, deren Auflösung innerhalb der Bannmeile schon allein aus diesem Grund gerechtfertigt wäre. Wenn ja, so handelt es sich bei der Schahfreundlichen Persergruppe sicher auch um eine Demonstration. Die Unterstützung der einen und Auflösung der anderen "wegen Verstoß gegen das Bannmeilengesetz" ist jedoch sicher unzulässig.⁵ Eine Auflösung wäre also nur zulässig gewesen, wenn die Schahfreundliche Demonstrationsgruppe im Gegensatz zu anderen Schahfreundlichen die Sicherheit und Ordnung gefährdet, "die Meinungs- und Bewegungsfreiheit anderer Mitbürger durch Gewalttätigkeit eingeschränkt" ⁶ hätte. Dies war nicht der Fall ⁷, die Auflösung erschien mir daher nicht zulässig und schon gar nicht erforderlich s.u.

(b) Zerbrechen einzelner Fähnchen und Wegschlagen der Trillerpfeifen

Zumindest bei den ganz verstreut stehenden einzelnen Studenten mit Fähnchen oder Pfeifen handelte es sich nicht um Teilnehmer an einer "Demonstration" im rechtlichen Sinn, ein Einschreiten nach Bannmeilengesetz wäre nicht möglich gewesen. Von einer Einschränkung der Meinungs- und Bewegungsfreiheit anderer Mitbürger durch Gewalttätigkeit (s.o.) kann schon gar keine Rede sein.⁸ Ein Befehl, alle Pfeifen und Fähnchen zu entfernen, erschien mir daher, falls er gegeben wurde, unzulässig.⁹ Darüberhinaus handelten die Polizeibeamten rechtswidrig, die ohne Ankündigung, zum Teil von hinten auf Fähnchen und Pfeifen haltende Hände schlugen.

(c) Festnahme "nach Liste"

Wenn es zulässig ist, einzelne Personen durch das Erfassen in Listen besonders zu überwachen, so ist es sicher immer noch nicht zulässig, sie in polizeilichen Gewahrsam zu nehmen, sobald sie in der Nähe einer Demonstration angetroffen werden. Ihre Bezeichnung als "Rädelsführer" erscheint solange als Beleidigung, solange ihnen weder strafbare Handlungen noch Anstiftung zu solchen vorgeworfen werden kann, sondern nur "daß sie immer dabei sind".

2) Polizeitaktische Anmerkungen

(a) Es hat sich auf dem Rathausmarkt gezeigt, daß alle Demonstrierenden bereit waren, ihre Meinung zwar lautstark aber ganz klar innerhalb der vorgeschriebenen Absperrungen zu äußern und ohne von sich aus aggressiv gegenüber irgendwelchen Mitbürgern einschließlich der Polizeibeamten zu werden. An keiner Stelle wurde versucht, die Gitter zu übersteigen.

(b) Kein sog. "Rädelführer" hat so aufpeitschend auf die Menge gewirkt, wie einzelne Polizeibeamte, die sich rücksichtslos ihren Weg durch die Menge bahnten, schon gar, wenn sie dabei noch unzulässige Handlungen begingen.

(c) Kleinere Polizeiketten im Gedränge waren ständige Krisenherde - sie provozierten mehr als daß sie sicherten.

(d) Daraus folgt:

- Die richtig geplante und durchgeführte Aufstellung der Gitter garantiert schon die notwendige Sicherheit und Ordnung.
- Unmittelbarer körperlicher Kontakt zwischen Polizeibeamten und Demonstranten ist nach Möglichkeit zu vermeiden. (Gitter dazwischen)
- Sollen auf einem großen Platz Gruppen getrennt werden oder Durchgänge für die Polizei freibleiben, so sind Doppelreihen von Gittern zu stellen.
- Selbständige Einzelaktionen von Polizeibeamten in Uniform sind zu unterbinden.
- Soll kontrolliert werden, ob in der Menge strafbare Handlungen verbreitet werden (Knallkörper), so sind Beamte in Zivil einzusetzen, die eventuelle Täter fotografieren und weiterbeobachten - oft ist die Festnahme nicht unbedingt auf der Stelle erforderlich.

II O p e r

A Beschreibung

Gegen 18.30 Uhr traf ich aus Richtung Dammtorwall kommend in der Dammtorstraße ein und drängte mich durch die schon wartenden Personen bis vor das quer über die Dammtorstraße gezogene Gitter vor. Dort blieb ich bis 19.10 Uhr.

Hinter einer zweiten Gitterreihe steht eine Polizeikette. Dahinter Mannschaftswagen der Polizei, ein Lautsprecherwagen, auf der Opernstraßenseite 10 berittene Polizisten. Direkt gegenüber der Oper stand die schon vom Rathaus bekannte Gruppe der für den Schah demonstrierenden Perser. Mehrere Hundert Studenten vor dem Gitter riefen die bekannten Sprechchöre (s.o.)¹¹, pfeiften auf Trillerpfeifen und schwenkten Fahnen. Da ich direkt am Gitter stand, kann ich bezeugen, daß in der Zeit von 18.30 - 19.10 Uhr an dieser Stelle kein einziges Wurfgeschöß flog.¹² Im Übrigen betrug die Entfernung zum Operneingang über 50 m. Auch die gemeldeten "Schreckschüsse"¹³ fielen nicht, solange die Pferde noch hinter der Gitterlinie standen.¹⁴

Etwa 5 Minuten, nachdem der Schah aus Richtung Gänsemarkt kommend gegen 19.10 Uhr die Oper betreten hat und die ersten Demonstranten abwanderten, rückte die Reiterstaffel ohne Ankündigung vor. Polizisten zu Fuß schoben Absperrgitter auseinander, zogen den Gummistab und gingen ebenfalls vor. Die Mehrzahl der Demonstranten lief schreiend in Richtung Stephansplatz, auf dem reger Autoverkehr aus Richtung Gorch-Fock-Wall, Collonaden und Esplanade herrschte. Einige wenige folgten für Augenblicke den Rufen "hinsetzen". Erst jetzt ertönte, auffallend leise, der Lautsprecherwagen: "Folgen Sie den Anordnungen der Polizei!"

Die Pferdестaffel ritt in die Sitzenden hinein, Polizeibeamte zu Fuß traten und schlugen Sitzende und solche, die hinter der Menge zurückwichen so schnell sie konnten. Ein Feuerwerkskörper explodierte - ein Pferd stieg.

In wenigen Minuten war die ohnehin gesperrte Dammtorstraße frei, dafür entstand ein Verkehrschaos auf dem Stephansplatz. Zwischen eingekleiteten Autos flüchteten Menschen - ein Mädchen stieg über die Haube eines Volkswagens - hinter ihr wurde geschlagen.

Ich sah keinen einzigen, der Widerstand leistete. Um 19.30 war der Stephansplatz wieder befahrbar - die Menge hatte sich auf die Straßenecken verteilt, eine geschlossene Demonstrantengruppe befand sich an der Ecke des Botanischen Gartens und rief in Sprechchören: "Mörder!" Geworfen wurde nichts! Ich stand 30 m entfernt auf der Verkehrsinsel in der Mitte Dammtorstraße. Ohne Ankündigung ritt genau um 19.30 Uhr eine Staffeln von 6 Polizisten plötzlich über den Fußgängerüberweg des Gorch-Fock-Walls, etwa 10 Polizisten mit Gummistöben in den Händen folgten. Zum ersten Mal hatte ich den Eindruck, daß brutal geschlagen wurde. Einzelne Demonstranten wurden bis zum Kriegerdenkmal von mehreren Polizeibeamten verfolgt und geschlagen. Nach wenigen Minuten zogen sich die Reiter und Beamten zu Fuß wieder auf die Verkehrsinsel des Gorch-Fock-Walls zurück. Die Demonstranten rückten wieder nach, riefen "Mörder", machten jedoch genausowenig wie zuvor den Versuch, über die Straße vorzugehen. Das ganze wiederholte sich bis 20 Uhr noch zwei Mal ¹⁵

B Beurteilung

1) Rechtliche Anmerkungen

(a) Für das Problem "Demonstrationen innerhalb der Bannmeile" gilt das oben Gesagte (I B 1a)

(b) Schnelles Zurückdrängen der Menge auf den Stephansplatz

Der Einsatz von Zwangsmitteln wäre in der beschriebenen Art nur zulässig gewesen, wenn er angekündigt gewesen wäre und den Demonstranten die Zeit und die tatsächliche Möglichkeit geblieben wäre, den Anordnungen zu folgen. Rechtswidrig war also das forcierte Abdrängen auf den Stephansplatz ohne diesen zu sperren und das Schlagen auf Zurückweichende.

(c) Die Vorgänge an der Ecke des Botanischen Gartens

Das Vorgehen der Polizei an dieser Stelle zwischen 19.30 und 20.00 zeigte den Charakter von Selbstjustiz- und Racheaktionen. Sowohl der Einsatzleiter als auch die beteiligten Beamten zu Fuß haben sich der schweren Körperverletzung im Amt schuldig gemacht. Notwehr und Nothilfe seitens der Geschlagenen wäre rechtmäßig gewesen. ¹⁶ Daß jede rechtmäßige gewaltsame Behinderung der rechtswidrig auf Fliehende schlagenden Beamten von diesen als Notwehrsituation ausgelegt werden und wie in Berlin zu einer Katastrophe führen können, liegt auf der Hand. Daß es dazu nicht gekommen ist, lag eindeutig nicht am besonnen Einsatz der Hamburger Polizeibeamten, sondern an der größeren Angst der Demonstranten.

2) Polizeitaktische Anmerkungen

Die Absperrung der Dammtorstraße schon am Dammtorwall und auf der anderen Seite kurz hinter dem Gänsemarkt, also jeweils über 50 m von der Oper entfernt durch Gitter war genau richtig. Wieder zeigte sich, daß alle Demonstranten diese Absperrung respektierten - kein einziger versuchte, über die Gitter zu klettern. Die Wagenkolonne konnte ungehindert vorfahren. Auch die Abfahrt nach der Oper wäre über den Gänsemarkt reibungslos möglich gewesen. Selbst wenn der Plan, nach der Oper in Richtung Stephansplatz abzufahren unbedingt hätte eingehalten werden müssen, so wäre es um "19.14 nicht erforderlich gewesen", mit Pferden die Straße zu räumen. ¹⁷ Nach einer Stunde wären die meisten weg und noch nicht wieder da gewesen. Es hätte genügt, dann eine Gitterreihe auf der Straßemitte aufzubauen. Mit Sicherheit hätten sich die Demonstranten von selbst auf der Seite des Postamtes hinter den Gittern gesammelt.

Daß es auch aus polizeitaktischen Gründen unverantwortlich ist, so wie an der Ecke Platanen und Blumen vorzugehen, braucht nicht betont zu werden; erstens wird die öffentliche Sicherheit und Ordnung schwer gestört, zweitens gefährden die beteiligten Beamten sich selbst (s.o.).

III Rathaus

A Beschreibung

Von etwa 22.00 Uhr bis kurz nach Mitternacht hielt ich mich wieder auf dem Rathausmarkt auf. Fast das gleiche Bild wie am Vormittag: Immer noch mehrere Hundert Studenten piffen, schwenken schwarze Fähnchen und rufen Sprechchöre, jetzt auch "Blutsauger", "Ausbeuter" "Mordkomplizen". Kurz vor halb 11 Uhr drängt eine Polizeikette die Demonstrierenden langsam zurück. Kein Widerstand. Der Schah verläßt das Rathaus unter ohrenbetäubendem Lärm - geworfen wird jedoch nichts. Die Sprechchöre halten an, während weitere Gäste das Rathaus verlassen. Daß in dieser kurzen Zeit absolut nichts auf die Fahrbahn vor dem Rathaus geworfen wird, kann ich bezeugen, da ich genau am Gitter stand. Mir gegenüber erkannte ich um 23.00 Herrn Senator Ruhnow, den Polizeipräsidenten Herrn Dr. Frenzel und den Kommandeur der Schutzpolizei Herrn Leddin¹⁸ im Gespräch. Während ab 23.00 Uhr die Demonstranten langsam abwanderten, sprengen um 23.05 plötzlich ohne Ankündigung die bis dahin vor den Gittern stehenden Polizeibeamten über die Gitter in die Demonstranten hinein, schlugen mit Fäusten, verfolgten wiederum in Gruppen von 3 - 5 Mann einzelne Demonstranten bis zum gegenüberliegenden Platzrand und führten sie unter Schlägen ab. Ich habe keinen einzigen Widerstand leistenden Demonstranten gesehen.

B Beurteilung

1) Rechtliche Anmerkungen:

(a) Ein Verstoß gegen das Versammlungsgesetz kann nicht konstruiert werden, obwohl diesmal keine begünstigte Gegendemonstration statt fand, da das "Wiederauflebenlassen" der einen Tag lang ignorierten Bestimmungen um 23.05 Uhr unzulässig erscheint. Da die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht gefährdet war (keinerlei Anzeichen von Gewalttätigkeit) durfte die Polizei nicht einschreiten.

(b) Die Rufe "Mörder", "Mordkomplizen" können ein Einschreiten der Polizei nicht rechtfertigen. Es kann dahingestellt bleiben, ob überhaupt der Tatbestand der Beleidigung erfüllt wurde (wer wurde beleidigt?), da bei Berücksichtigung der Umstände und Abwägung gegenüber den berechtigten Interessen der Demonstranten die Rufe nicht als rechtswidrig erschienen.

(c) Hinsichtlich der "Einzelaktionen" und der "Greiftruppe" gilt das unter II B 1c Gesagte.

2) Polizeitaktische Anmerkungen

Der Einsatz um 23.05 Uhr war absolut überflüssig, da die demonstrierende Gruppe schon deutlich kleiner wurde und sich in spätestens einer knappen Stunde von selbst aufgelöst hätte.

Schlußbemerkungen

Ich erkläre mir den beschämenden Einsatz auch der Hamburger Polizei anlässlich des Schahbesuchs aus der Fehleinschätzung der Überwiegenden Mehrzahl der Demonstrierenden, aus deren Unverständnis, auf das ihr berechtigter und mit angemessenen Mitteln zum Ausdruck gebrachter Protest gegen die politischen Verhältnisse im Iran, gegen diesen Staatsbesuch und gegen die Berliner Polizeiaktionen stieß. Die Schuld tragen diejenigen politisch Verantwortlichen und der Teil der Presse, die wider besseres Wissen von den Demonstrierenden das Bild von

"unreifen Jugendlichen", "Störenfrieden",
"stupiden Schmährufern", "Radauken", "Wirrköpfen"
"Radaubrüdern", "rüpelhaften, Dummlichen Halbetarken" usw. usw.

gezeichnet haben. 19

Die viel geforderte "Selbstreinigung der Studentenschaft" scheint mir zur Vermeidung ähnlicher Konflikte jedenfalls nicht das vor-dringliche Problem zu sein!

gez. Gert Hinnerk Behlmer

Anmerkungen

- 1) Diese Gruppe war vorher von der Polizei auf diesen Platz "geschleust" worden, nachdem die ursprünglich dort stehenden Studenten mit schwarzen Fähnchen zurückgedrängt worden waren. (Herr Leddin, Kommandeur der Schutzpolizei am 7.6.67 vor dem Auditorium Maximum laut Abendblatt vom 8.6.67)
- 2) Herr Dr. Frenzel, Polizeipräsident, gab an, er halte die behauptete Anwesenheit persischer Geheimpolizisten für "Spinnereien aus einem schlechten Kriminalroman" (WELT am Sonntag vom 11.6.67)
- 3) Herr Dr. Frenzel, laut Hamburger Abendblatt vom 5.6.67: "Fahnen-schwenken ist noch nicht verboten".
- 4) Gab es eine "Liste" festzunehmender Personen, sobald diese angetroffen wurden, auch wenn sie dasselbe wie andere taten (Abendblatt vom 5.6.67; "Person Nr. 14) oder waren auch die 3 Vorstandsmitglieder des SDS "zufällig" unter den "in Vernehmung genommenen?" (so Dr. Frenzel laut WELT am Sonntag vom 11.6.67)
- 5) Das Demonstrationerecht "gilt ohne Rücksicht auf die zum Ausdruck gebrachte Meinung der Demonstranten" (Erklärung der Bürgerschafts-Fraktionen vom 14.6.67)
- 6) Erklärung der Bürgerschafts-Fraktionen vom 14.6.67.
- 7) Die Berliner Vorfälle sind als Parallele lehrreich.

- 8) Im Gegenteil habe ich beobachtet, wie zwei solcher "Einzelgänger" von älteren Herren angegriffen und geschlagen wurden, ohne daß sie sich wehrten und ohne daß daneben stehende Polizeibeamte sie geschützt hätten.
- 9) siehe Anmerkung 3
- 10) Schimpfworte, selbst wenn sie einem Beamten entgegengeworfen werden und also Beleidigungen sein können, kann ich nicht als Zeichen von Aggressivität sondern von Erregung und in manchen Fällen verständlichem Vorurteil werten.
- 11) Einige wenige Jugendliche mit HSV-Fahnen riefen HSV.
- 12) Das vielzitierte eine Ei, das die Seitenscheibe laut Pressefotos eines Mercedes traf, wurde geworfen, als die Kolonne vom Gänsemarkt in die Dammtorstraße einbog.
- 13) Bild vom 5.6.67: Die gesamte Darstellung ist frei erfunden. Es wurde keine Tomate geworfen. Nur ein Pferd bäumte sich mehrmals auf, jedoch wesentlich später und auf dem Stephansplatz.
- 14) Abendblatt vom 5.6.67 meldet:
"19.11 Pferde marsch! Unter Riesengeschrei laufen die Demonstranten zurück. Der erste Feuerwerkskörper explodiert."
- 15) vergleiche Hamburger Abendblatt von 5.6.67: "19.30, der Polizeieinsatz scheint jetzt ohne Konzept zu sein..."
- 16) siehe auch Prof. Herzog, Anlage 1
- 17) Polizeimeister Köpke im Führungswagen Rita 1 um 19.14 Uhr laut Morgenpost vom 5.6.67. Weiter heißt es: "19.15 Die Straße ist bereits geräumt von den Pferden" - "19.17 Der Verkehr in der Esplanade ist lahmgelegt durch Demonstranten"
- 18) Entgegen früheren Aussagen gab Herr Leddin am 15.6.67 während einer Podiumsdiskussion im Pl der Universität zu, auch kein einziges Wurfgeschloß an diesem Ort zu dieser Zeit gesehen zu haben.
- 19) Alle Ausdrücke in einer einzigen Ausgabe des Hamburger Abendblattes vom 5.6.67.

Parlamentsdrucksache 110

Polizeirechtliche Aspekte der Vorfälle am Freitagabend in Berlin

Abriß der von Prof. Dr. Herzog, Ordinarius für Staatsrecht und Politik, Vorsitzender des Disziplinarausschusses der FU, am 6. Juni gehaltene Vorlesung.

Die Darstellung ist von Prof. Herzog durchgesehen und von ihm inhaltlich gebilligt.

Die Grundlage zum Einschreiten der Polizei gegen spontane Demonstrationen liefert das Versammlungsfreiheitsgesetz, sondern die Generalklausel des Polizeiverwaltungsgesetzes (§ 14 I)

Als Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gilt allgemein die Verletzung von Rechtsnormen. Ist die Verletzung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bereits erfolgt oder wahrscheinlich - beispielsweise durch Sachbeschädigung (etwa vorsätzliche Beschädigung von Fassaden oder Kleidungsstücken), durch Körperverletzung (Wurfgeschosse) und durch Landfriedensbruch - so sind polizeiliche Maßnahmen zulässig. Diese können sich gegen die gesamte Demonstration richten.

Die Mittel zur Auflösung der Demonstration ergeben sich aus dem auch in Berlin geltenden Verwaltungsvollstreckungsgesetz des Bundes, das u.a. körperlichen Zwang gegen Personen vorsieht. Dieses Zwangsmittel steht unter dem verfassungsmäßigen Vorbehalt der Verhältnismäßigkeit, d.h. der nach Einschätzung der Lage erforderlichen Effektivität bei geringstmöglicher Beeinträchtigung und immer unter ständiger Orientierung am Zweck des polizeilichen Einschreitens.

Von den vorstellbaren Zwangsmitteln (Stockschlag, Wasserwerfern, Tränengas) ist also zunächst das erstere zu wählen, da es theoretisch "eine individuelle Behandlung des Einzelnen" zuläßt. Der Wasserwerfer gilt grundsätzlich als verstärkte Maßnahme. Der volle Strahl (bis zu 10 atü) kann den Brustkorb eindrücken, den getroffenen so heftig aufs Pflaster schleudern, daß er Knochenbrüche erleidet.

Weitere Informationen waren von der Polizei nicht zu erhalten. Begründung: die Demonstranten könnten sich sonst für zukünftige Fälle einrichten.

Das Zwangsmittel muß grundsätzlich angedroht werden. Wasserwerfer und Dienstfahrzeuge sind unabhängig davon gesondert anzukündigen. Ebenso muß den Betroffenen Zeit zur Ausführung der Anordnungen bleiben.

Am Freitagabend hätte zudem berücksichtigt werden müssen, daß der Schah nicht nach zwanzig Minuten, sondern nach einer mehrstündigen Oper wieder in Erscheinung trat, - einmal in der Oper, wor seine Sicherheit nicht mehr unmittelbar durch die Demonstranten gefährdet.

Den Demonstranten muß aber nicht nur die Zeit, sondern auch tatsächlich die Möglichkeit gegeben werden, auseinanderzugehen. Die Aufforderung, sich zu zerstreuen, ist dann rechtswidrig, wenn die Polizei durch sich widersprechende Maßnahmen dies unmöglich macht.

Also etwa:

Wenn sie die Demonstrierenden zwischen zwei Polizeiketten hin und her treibt, in Sachgassen oder Hinterhöfe abdrängt, wenn ein Polizist einem Demonstranten, der sich entfernen will, nachläuft, um ihn daran zu hindern oder gar zu schlagen. Dies gilt auch dann, wenn die sofortige Vollstreckung der Zwangsmaßnahmen ohne vorherige Androhung für nötig gehalten wird.

Derartige Rechtswidrigkeiten berechtigen die Betroffenen zur Notwehr bzw. Nothilfe.

Berechtigt dazu ist jedoch nur, wer gegen eine objektiv rechtswidrige Handlung einschreitet (etwa gegen rechtswidrigen Angriff seitens der Polizei). Eine subjektiv falsche Einschätzung berechtigt nicht zur Notwehr bzw. Nothilfe und zieht, in die Tat umgesetzt, eine Strafverfolgung u.a. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt nach sich (§ 113 StGB).

Das "allgemeine Demonstrationsverbot" scheint eine innerdienstliche Anweisung an die zuständigen Einzelbehörden zu sein, die jeweils im Einzelfall die Genehmigung erteilen oder verweigern können.

Auch wenn man davon ausgeht, daß nach den blutigen Kämpfen die öffentliche Sicherheit und Ordnung grundsätzlich gefährdet erscheinen mußte, entbehrt ein allgemeines Demonstrationsverbot, auch in der Form von innerdienstlichen Vorausanweisungen an die einzelnen Behörden, jeder rechtlichen Grundlage.

Diese Darstellung wurde von Herrn Reinhold Brück, Institutvertretung des Germanischen Seminars der FU Berlin, Berlin 33, Moltzmannstraße 3, zusammengestellt und uns übersandt.

Das Parlamentarpräsidium erlaubt sich, Herrn Brück im Namen der Studentenschaft und des Studentenparlaments seinen Dank dafür auszusprechen.

AStA-Dokumente

Berichte und Informationen des Allgemeinen Studentenausschusses
der Universität Hamburg

D O K U M E N T A T I O N
zu den Vorfällen anlässlich des Schah-Besuchs am 3./4.6.1967
in der Freien und Hansestadt Hamburg

II. Teil

(Augenzeugenberichte Nr. 30 - 55)

Verantwortlich:

Hamburg, den

Herausgeber: Allgemeiner Studentenausschuß (AStA)

Nr. 30

Hotel Atlantic, vormittags bei der
Ankunft des Schahs

Die Absperrung am Hotel Atlantic wurde vorübergehend für die vorbeiziehenden Schahfreundlichen Demonstranten unterbrochen. Ihnen hatten sich dabei etwa 20 Passanten und Neugierige angeschlossen. Als das Gitter zugeschoben wurde, um die Absperrung wieder zu sichern und die Polizei, die hinterherdrängenden Leute zurückwies, war es einem jungen Mann noch gelungen, durch die Absperrung zu kommen. Er war von seinem Freund getrennt worden, dem er nachhelfen wollte. Auf diesen jungen Mann stürzten sich etwa 5 Polizisten und schlugen ihn am ganzen Körper mit den Fäusten.

David S.T.C.F. Edkins
2 Hamburg 13
Bundesweg 3
bei Thede

Nr. 31

Rathausplatz, gegen 13.00 Uhr

Ich beobachtete, wie ein Demonstrant, ein Perser, der einer Gruppe angehörte, die Schahfeindliche Plakate trug, ohne mir ersichtlichen Grund an den Haaren gezogen und über den Rathausplatz geschleift wurde. Weiterhin beobachtete ich, wie mehrere Polizisten eine Gruppe von Demonstranten zurückdrängten. Obwohl die Demonstranten ich glaube ungefähr 40 - 50 den Aufforderungen der Polizei nachkamen, schlug ein Polizist grundlos einem Mädchen von hinten mehrmals mit der Faust in den Nacken.

Später fragte ich einen Polizisten nach seiner Dienstnummer. Er verweigerte mir die Auskunft.

Rainer Wenk
2 Hamburg 66
Alte Dorfstr. 30

Nr. 32

19 Uhr, Dammtorstraße Nähe Staatsoper

Ich stand in der Menge hinter den Barrieren, dort wo die Dammtorstraße zur Staatsoper hin abgesperrt war, etwa in Höhe der Schnellreinigung. Ich war dort als Schaulustiger, ich trug keine Transparente, ich habe nicht gepfiffen und beteiligte mich auch sonst nicht an irgendwelchen Mißfallenskundgebungen. Die Menge stand zunächst ruhig. Die dort stehenden Polizisten machten einen unbeteiligten Eindruck und trafen keine Anstalten, einzuschreiten. Als der Schah bereits in der Oper war, wurde weiterhin gepfiffen. Plötzlich und ohne daß ein Warnung zu hören gewesen wäre, ritten Polizisten

mit Pferden in die Menge hinein, die gar keine Möglichkeit hatte, auszuweichen. Ich kann bezeugen, daß es an dieser Stelle, bevor die Polizei einschritt, zu keinen Tötlichkeiten oder Feindseligkeiten gegen Polizisten gekommen ist, Wurfgeschosse nicht geschleudert wurden und niemand den Versuch machte, die Barriere zu übersteigen.

Etwas später ereignete sich folgender Vorfall: ein Polizist befahl mir, unmittelbar hinter einem Pferd zu passieren. Ich erhob den Einwand, dies sei angesichts der Situation zu gefährlich, da das Pferd ausschlagen könne. Darauf der Polizist: "Dann haben Sie eben Pech gehabt".

Jürgen Kalitzky, stud.jur.
2 HH 70, Rauschener Ring 18b

Nr. 33

Dammtorstraße, nach 19.00 Uhr

Obwohl die Demonstranten hinter den Barrieren standen, und nicht versuchten, zur Oper vorzudringen, ritten die Polizisten ohne vorherige Ankündigung auf die Demonstranten los und drängten sie gewaltsam in Richtung Stephansplatz. Ich beobachtete, wie ein Demonstrant, der hinter der Barriere stand, nicht flüchtete, sondern sich daran festhielt. Ein Polizist aus der Kette schlug so auf den Demonstranten ein, daß er hinfiel und liegen blieb. Auf den wehrlos liegenden stürzten sich 4 oder 5 Polizisten und schlugen mit Fäusten und Gummiknüppeln auf ihn ein.

Axel Stadte, studrer.pol.
2 HH 39, Novalisweg 9

Nr. 34

Dammtorstr. ca. 19.15 Uhr

Ohne Vorwarnung und ohne ersichtlichen Grund ritt die Polizei plötzlich in die Menschenmenge, die sich hinter den Absperrungen befand. Ich versuchte, in Richtung des Stephansplatz zu flüchten. Von einem berittenen Polizisten verfolgt, von einem weiteren Reiter brutal zur Seite an die Häuserwand gedrückt, und vor mir die flüchtende Menge der Demonstranten und Passanten, hatte ich keine Möglichkeit des Ausweichens. Dennoch wurde ich aber von hinten weiter getrieben und schließlich mit derartiger Gewalt gegen die Umzäunung des Cafés Stephanskeller geworfen, daß mein rechter Unterarm in einer Länge von etwa 8 cm aufriß. Ein Bekannter brachte mich zur Polizeiwache am Dammtor, wo man mir nach der Belehrung, daß Mädchen dort ja schließlich nichts zu suchen hätten und nach der Aufnahme meiner Personalien endlich eine Mullbinde anlegte. Anschließend mußte der Riß im Hafenkrankenhaus sofort genäht werden.

Birgit Schubart, stud.phil.
2 HH 73, Heestweg 28

Nachdem der Schah in die Oper gegangen war, ging berittene Polizei ohne vorherige Ankündigung gegen Zuschauer und Demonstranten vor. Ich beobachtete einen Polizisten, der längs der Häuserfront auf dem Bürgersteig ritt und die Zuschauer, die sich in die Häusereingänge und an die Häuserwände geflüchtet hatten, "abkratzte", indem er sein Pferd direkt an der Wand entlang vorbeitrieb. Dabei ritt er einen auf einen Krückstock gestützten Mann um. (Ich half ihm später wieder auf die Beine). Die Hauptmenge der Demonstranten hatte sich in der Zwischenzeit hinter der Absperrung in der Ecke Esplanade/Dammtorstr. versammelt. Nur vereinzelte Zuschauer befanden sich noch auf der Dammtorstraße. In Höhe des Straßencafés trat dann derselbe Polizist einen älteren Herren, der ihm offensichtlich zu langsam ging, zweimal kräftig vom Pferd aus dem mit dem Steigbügel in das Rückgrat. Auf Befragen gab der Polizist die folgende Dienstnummer an P 543.

Friedemann Rohleder, stud.nat.
2 HH 71, Sperberkamp 28

Da ich körperbehindert bin, hielt ich mich von vornherein am Rande der Demonstration auf dem Gehsteig auf. Als berittene Polizei vorging, zog ich mich ^{mit} einer Anzahl von Demonstranten in eine Toreinfahrt zurück. Ein einzelner berittener Polizist folgte uns und forderte uns auf, unverzüglich die Einfahrt zu räumen. Während die Demonstranten sich hinter einen Schlagbaum in der Toreinfahrt zurückzogen, leistete ich als einziger sofort Folge. Als der Polizist gewahr wurde, daß ich einen Stock tragen muß, rief er mir zu, - zornig darüber, überhaupt Rücksicht nehmen zu müssen -: "Was machen Sie hier, verschwinden Sie doch!" Als ich ihn auf dem Weg zur Straße passiert hatte, ritt er hinter mir her und stieß mich mit dem Körper des Pferdes zu Boden.

Michael Schnatmeyer
2 HH 13, Alte Rabenstr. 14

Ich stand in der Nähe der Oberpostdirektion auf dem Gehsteig hinter der Absperrung. Ohne daß ich eine Warnung der Polizei gehört hatte, räumte die Polizei die Barrieren weg und ging in Ketten mit gezogenem Knüttel gegen die Demonstranten vor. Ich habe beobachtet, wie ein Demonstrant, der keine Gegenwehr leistete und der versuchte, mit den Übrigen zu entkommen, von mindestens 3 Polizisten auf einmal festgehalten und geschlagen wurde. Nachher sah ich, daß der Demonstrant im Gesicht blutete.

Ruprecht Bähr, Dipl. Übersetzer
2 HH 50, Paul Rosen Str. 25

Nr. 38

Dammtorstr., nach 19.00 Uhr

Kurz nachdem die Polizisten ohne Vorankündigung über die Barrieren gesprungen waren, sah ich, wie ein Polizist einem jungen Mann grundlos die Faust in das Gesicht schlug, sodaß er aus der Nase blutete. Ich habe den Polizisten auf einem Foto wiedererkannt.

Karsten Feige, stud.päd.
2 HH 68, Rehpfad 7

Nr. 39

Dammtorstr., nach 19.00 Uhr

Ich stand am Samstag Abend in der Dammtorstraße vor der Oberpostdirektion auf dem Gehsteig hinter der Absperrung. Die berittene Polizei hatte die Demonstranten von der Straße in Richtung Stephansplatz vertrieben. Plötzlich, ohne Ankündigung, sprangen 6 Polizisten über die Absperrung, zogen dabei ihre Gummiknüppel und schlugen sofort wahllos den hinter der Absperrung stehenden Demonstranten - die gepfiffen, Sprechchöre gebildet hatten und schwarze Fähnchen schwenkten - auf Oberarme, Schultern und Kopf, bevor die Demonstranten Gelegenheit hatten, zurückzuweichen.

Peter Nacke, stud.rer.pol.
2 HH 13, Johnsallee 67

Nr. 40

Stephansplatz, Nähe Post nach 19 Uhr

Die Demonstranten standen hinter der Absperrung, zum Teil saßen sie darauf. Nachdem der Schah angekommen war, sprangen ohne Vorankündigung 5-10 Polizisten über die Barrieren und schlugen wahllos auf die Leute ein, egal, ob sie an Sprechchören oder Demonstrationen beteiligt waren.

Ich sah einen Demonstranten, der im Gesicht blutig geschlagen war.

Rolf Schuh
2 HH 13, Beneckestr. 42

Nr. 41

Dammtorstraße, ca. 19.00 Uhr

Ich stand in der zweiten Reihe der Absperrung; die Polizei ging gegen die Menge vor, um sie zurückzutreiben. Ich konnte, gehindert durch die Menschenmenge, nur langsam zurückweichen. Ein Polizist versetzte mir wiederholt kräftige Schläge gegen den Oberkörper. Infolgedessen stürzte ich nach rückwärts, wobei ich meine Freundin erheblich am Schienbein verletzte. Auf die Frage nach der Dienstnummer sagte der Polizist: "Halt die Fresse", "Scheiß auf Dienstnummern". Ich fragte weitere Polizisten, die ebenfalls mit Gewalt gegen die Menge vorgingen, nach Namen und Dienstnummer und erhielt ähnlich

lautende Antworten. Ich beobachtete dabei immer wieder, daß einzelne Polizisten, die tötlich vorgegangen waren, zurückblieben und Kollegen Platz machten, die dann ihrerseits in ähnlicher Weise gewaltsam vorgingen. Durch diese Art des Vorgehens wurde die Identifizierung einzelner Polizisten offenbar planmäßig erschwert.

Albert Schultz
2 HH 73, Eggerskamp 5

Nr. 42

Dammtorstr., nach 19.00 Uhr

Ich stand in der Gruppe der Demonstranten vor dem Botanischen Garten. Ohne Vorwarnung stießen Polizisten in die Menge vor. Die meisten Demonstranten flüchteten. Als ich stehen blieb, schlug mir ein Polizist in das Gesicht. Ich beobachtete ferner, wie Polizisten mit Gummiknüppeln auf Demonstranten einschlugen, um sie zu zerstreuen. Ich sah einen Demonstranten, der im Gesicht blutig geschlagen war.

Abends auf dem Rathausmarkt, gegen 23.00 Uhr, sah ich, wie ein Demonstrant, der vor der Polizei flüchtete, hinstürzte, weil er gestolpert war. Ein Polizist stürzte sich auf ihn und schlug auf den am Boden liegenden ein.

Torsten Reus
Hamburg-Harburg
Kaiserberg 26 a

Nr. 43

Nähe Botanischer Garten, ca. 19.30 Uhr

Ich sah, wie ein Perser von 6-7 Polizisten überwältigt und geschlagen wurde, ohne daß der Perser tötlich gewesen oder durch Provokationen aufgefallen wäre. Eine Kette von Polizisten umstellte diese Gruppe und schirmte sie gegen das Publikum ab. Die Polizeibeamten hinderten Fotografen und Fotoamateure daran, Aufnahmen zu machen, indem sie einem Manne die Kamera aus der Hand schlugen und andere tötlich angriffen.

Rathausmarkt nach 22.00 Uhr

In einem Gespräch mit einem Kriminalbeamten der Davidswache stellte ich die Frage, wie er sich in einer ähnlichen Demonstrationssituation nach Verabschiedung der Notstandsgesetze bei Schießerverhalten verhalten würde. Er sagte, er würde schießen.

Wolfgang Schmerder, stud.phil.
2 HH 22, von Axenstr. 6

Nr. 44

Gegen 20 Uhr saßen wir in der Martini-Bar gegenüber der Oper. Dort saßen auch viele Perser, die wir inzwischen als Jubler kannten. Diese ließen sich ihren Verzehr quittieren. Kurz bevor der Schah die Oper verließ, stellten sie sich mit Jubel-Transparenten gegen-

Über der Oper auf. Wir beobachteten, wie einer von ihnen heftig auf einen Polizisten einsprach. Daraufhin wurde die ganze Jubelgruppe von der Polizei auf einen günstigeren Platz, direkt gegenüber dem Opernausgang geführt. Abends stand ich auf dem Rathausmarkt. Es wurde mit Parolen heftig demonstriert; Ausschreitungen irgendwelcher Art geschahen nicht. Gegen 23.15 Uhr sprangen die Polizisten plötzlich ohne Vorwarnung über die Absperrungen. Die Demonstranten flüchteten. Ich blieb stehen. Zwei Polizisten stürzten sich auf mich, und packten mich an den Armen. Ich wehrte mich instinktiv. Darauf griff mich ein Polizist in die Haare und riß mich zu Boden. Ich wurde auf den Rücken geschlagen. Als ich auf dem Boden lag, stürzten sich zwei weitere Polizisten auf mich, rissen mich hoch und führten mich ab. Ich verlangte ununterbrochen ihre Dienstnummer. Als Antwort bekam ich nur: "Du wirst noch mehr von uns bekommen". Ich wurde auf die Wache geführt und erhielt trotz wiederholter Proteste nicht die Dienstnummern der Polizisten. Nach einer Stunde wurde ich wieder entlassen.

Jürgen Metzger
2111 Drestedt, Nr. 53
Zeuge: Hartmut Wolter
2 HH 1, Koppel 50

Nr. 45

Reesendamm, ca. 21 Uhr

Ich stand in der Nähe des Rathausmarktes auf dem Gehsteig. Ich war dort als Passantin und ich stand auch nicht in einer Gruppe von Demonstranten. Als der Wagen des Schah vorbeifuhr, gab ich mein Mißfallen kund, indem ich pfiß. Ein vor mir stehender Polizist drehte sich um und untersagte mir das Pfeifen. Als ich weiterpfiß, wurde er tätlich. Gleich darauf trat mir ein Mann in Zivil auf den Fuß. Ich dachte zuerst, es sei ein Versehen, als er mir jedoch gleich darauf heftig gegen das Bein trat, merkte ich, daß es mit Absicht geschah. Als ich mich mit einer reflexartigen Bewegung zur Wehr setzte, schlug er mir mit brutaler Gewalt ins Gesicht. Meine Brille fiel herunter, mein Gesicht war noch 2 Stunden hinterher gerötet. Ich wurde sofort nach dem Vorfall verhaftet. Von dem verhaftenden Beamten erfuhr ich, daß der Schläger ein Polizeibeamter in Zivil gewesen sei.

Astrid Horn, stud.phil.
Hamburg 61
Quedlinburgerweg 2

Nr. 46

Rathausmarkt gegen 22.30 Uhr

Ich sah, wie ein Perser von Zivilisten (Beamten in Zivil) verhaftet wurde. Ich näherte mich der Gruppe; ich bin Studentin der Rechtswissenschaft und fragte einen der an der Festnahme Beteiligten, auf Grund welcher gesetzlichen Vorschrift der Perser festgenommen werde. Statt einer Antwort stieß er mich sehr heftig mit dem Ellenbogen vor die Brust.

Gabriele Hofmann, stud.jur.
2 HH 67, Wietreie 42

Nr. 47

Rathausmarkt 22 - 23 Uhr

Ich wollte am Samstagabend mit einem Freund ins Kino gehen. Wir gerieten in die Schah-Demonstrationen hinein und gingen mit zum Rathausmarkt. Als die Polizei eine Kette bildete und die Demonstranten über den Platz drängte, baten wir die Polizisten, uns durchzulassen, und wir konnten uns vor dem Rathaus aufstellen. Gegen 23 Uhr fuhren Polizeiwagen vor, Polizisten sprangen aus den Wagen, setzten über die Absperrung und trieben die Zuschauer vom Platz. Ich flüchtete ebenfalls, drehte mich aber nochmal um und wurde dabei von einem Polizisten ergriffen, der mir die Arme auf den Rücken drehte. Ein zweiter Beamter kam hinzu und beide zerrten mich in Richtung Absperrung. Dabei versuchte einer der beiden Polizisten mehrmals, mir ein Bein zu stellen. Schließlich wurde ich an den Haaren gezerzt und unter einem Absperrseil hindurchgeschoben. Dabei ergriffen mich noch zwei andere Polizisten an den Beinen. Zu viert trugen sie mich zur Wache, wobei einer der Beamten mich fortwährend trat.

Die Polizei stellte die Sache bei einer späteren Vorladung so dar, daß ich "Rädels- und Anführer einer größeren Gruppe von Radaumachern gewesen sei, bei der Festnahme um mich geschlagen und mich am Absperrseil festgehalten hätte.

Wolfram Loewenstein, stud.rer.nat.
HH-Wedel, Rudolf Breitscheid-Str. 4

Nr. Nr. 48

Rathausmarkt 23 Uhr

Abends gegen 23 Uhr, als der Rathausmarkt geräumt wurde, stand ich gegenüber dem Rathausportal direkt in der ersten Reihe hinter den Barrieren. Die Demonstration war schon in der Auflösung begriffen, es standen nur noch etwa 300-400 Demonstranten auf dem Rathausmarkt. Ich sah, wie Polizisten sich zu einer langen Kette formierten und plötzlich ohne Vorwarnung und ohne konkreten Anlaß ihre Gummiknüppel zogen und mit dem Ruf "drauf!" über die Barrieren sprangen und wahllos auf die Demonstranten einschlugen. In etwa 3-4 Meter Entfernung von mir wurde ein Demonstrant mit dem Gummiknüppel geschlagen. Der Schlag traf ihn auf die Schulter. Der Geschlagene hatte sich zuvor

nicht irgendwie auffällig verhalten. Er fragte den Polizisten nach der Dienstnummer. Die Antwort war: "Kannst Du haben!", worauf sich vier Polizisten auf ihn stürzten und zu Boden schlugen. Ich suchte mein Heil in der Flucht.

Hans-Joachim Kühn, stud. rer. pol.
2 HH 90, Am Exerzierplatz 9

Nr. 49

Rathausmarkt 22-23 Uhr

Ich kam am Samstagabend etwa zwischen 22 und 23 Uhr von der Außenalster her über den Rathausmarkt. Ich blieb stehen, um mir anzusehen, was vor sich ging. Plötzlich kam die Zuschauermenge in Bewegung und flüchtete über den Rathausmarkt. Die Polizei, in Kettenformiert, drängte die Zuschauer vom Rathausplatz weg, und zwar so schnell, daß die Flüchtenden z.T. zu Fall kamen. Mich selbst packte plötzlich von hinten ein Polizist, schüttelte mich, schrie sehr erregt etwas auf mich ein und stieß mich nach vorne. Das gleiche passierte auch anderen. Ältere Leute, die angaben, zur Straßenbahn zu wollen oder bereits an der Haltestelle standen, wurden mit zurückgedrängt, ohne daß die Polizei sich auf Erklärungen einließ.

Eva-Maria Freise
HH 54, Willinks Park 6 a
Zeugin: Christel Rietmann
selbe Adresse

Nr. 50

Rathausmarkt ca. 23.00 Uhr

Nachdem die Polizei ohne vorherige Aufforderung den Platz zu räumen, gegen die Demonstranten vorgegangen war, konnte ich beobachten, wie eine Gruppe von 5-6 Polizisten einen Fotografen zu Boden riß und sinnlos mit Fäusten und Gummiknüppeln auf ihn und seine Fotoausrüstung einschlug. Außerdem sah ich, daß eine Frau, die auf der Flucht einen Schuh verloren hatte, und diesen aufheben wollte, von mehreren Beamten zu Boden geschlagen wurde.

Clemens Schlink
2 HH 13, Sedanstr. 23

Nr. 51

Rathausmarkt ca. 23 Uhr

Die Polizei hatte den Rathausmarkt zum Teil von Demonstranten geräumt, dabei verfolgten Polizeigruppen Fliehende quer über den Rathausmarkt. Vom Gehsteig Rathausmarkt/Ecke Plan beobachtete ich, wie mehrere Polizisten auf einen am Boden liegenden Fotografen einschlugen. Ich lief sofort herbei und hörte aus etwa 10 - 12 m Entfernung den Fotografen um Hilfe rufen. Als ich den Tatort erreichte, hatten die Polizisten bereits wieder von dem Fotografen abgesehen. Er erhob sich vom Boden, Blut lief aus der Nase, ein Zahn war gelockert.

Hans Georg Balzer, stud. phil.
2 HH 13, Hallerstr. 72

Nr. 52

Rathausmarkt gegen 23.15 Uhr

Ich stand auf dem Rathausmarkt; die Demonstranten riefen Sprechchöre, tätliche Übergriffe von Seiten der Demonstranten konnte ich nirgendwo beobachten. Plötzlich stürzten Gruppen von Polizisten unter die Menge, umringten einzelne Demonstranten und schlugen wahllos mit Fäusten und Knüppeln auf diese ein. Ich machte Aufnahmen von diesen Szenen. Drei Beamte packten mich und führten mich unter Schlägen und Tritten in Richtung Straßenbahninsel. Dort bat ich einen Beamten und seine Visitenkarte. Daraufhin schlug er mich mit der Faust ins Gesicht. Sofort stürzten sich noch weitere Beamte auf mich. Ich leistete keinen Widerstand, ich wäre dazu auch gar nicht imstande gewesen, da ich über der Schulter eine schwere Kameratasche und in beiden Händen Kamera und Blitzlichtgerät trug. Etwa acht Beamte schlugen mich nieder und prügelten und traten weiter auf mich ein, als ich am Boden lag. Blut lief mir aus Nase und Mund, ich habe zwei Schneidezähne verloren. Es gelang mir, einen der Haupttäter zu fotografieren.

Ich möchte hinzufügen, daß ich keinerlei Interesse an Delikten wie Widerstand gegen die Staatsgewalt und Aufruhr habe, da ich selber in der Behörde für Inneres - der Polizeipräsident - beschäftigt bin. Ich habe Anzeige erstattet.

Bernhard Rudolph
Regierungsinpaktoranwalt
2 HH 19, Stengelweg 4

Nr. 53

Rathausmarkt, nach 23.00 Uhr

Die Demonstranten wichen vor der Polizei über den Rathausmarkt zurück und riefen: "Nazimethoden", Nazi".

Ich sah aus 2-3 m Entfernung, wie sich der Kommandeur der Schutzpolizei Leddin dazu hinreißen ließ, sich auf einen Rufer zu stürzen und ihn tätlich anzugreifen. Dies geschah nicht unweit von der Straßenbahnhaltestelle. Der Vorfall spielte sich ab, zu einer Zeit, als die Polizei mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit und Härte "den Platz säuberte" (Zitat Leddin). Die Demonstranten wurden geschubst, gestoßen und in die Flucht geschlagen. Später, nachdem die Demonstration aufgelöst war, stand ich direkt vor dem Rathaus mit Herrn Leddin und drei weiteren Herren, darunter Senator Ruhneu. Leddin sagte zum Vorgehen der Polizei (Ruhneu hatte sich bereits entfernt) "sehen Sie doch, der Platz ist leer".

Hinsichtlich des Vorgehens der Polizei an der Staatsoper um 19 Uhr kann ich folgendes bezeugen: Tomaten und Eier wurden vor dem Einschreiten der Polizei nicht geworfen.

Hartmut Sprung, stud.math.
2 HH 54, Hagenbeckstr. 50/60

Nr. 54

Rathausplatz gegen 22.30 Uhr

Ich bat einen Polizisten um seine Visitenkarte, da ich mich über sein Verhalten beschweren wollte. Der Polizist kam der Bitte nicht nach, verwies mich aber an seinen Vorgesetzten. Auch dieser war nicht bereit, mir seine Visitenkarte auszuhändigen. Auf meinen Hinweis, daß alle Deutschen das Recht haben, sich unter freiem Himmel zu versammeln, erklärte er, das Grundgesetz interessiere ihn nicht. Er hätte andere lautenden Anordnungen Folge zu leisten.

Wolfgang Krafft
2 HH 20, Eppendorferlandstr. 58

Nr. 55

Dammtorbahnhof, 4.6.1967

Bei der Ankunft des Schahs waren hinter den Absperrungen Zuschauer in 3-4er Reihen versammelt. Man hatte persische Fähnchen an sie ausgeteilt. Dahinter stand eine geschlossene Reihe von Polizisten. Als der Schah im Innern der Bahnhofshalle eintraf, erhob sich leichter Applaus und Fahنشwenken. Ich selbst, in der 4. Zuschauerreihe stehend, rief zweimal "Pfui!" Sofort wurde ich von zwei Polizisten von hinten am Jackett erfaßt und zur Ruhe aufgefordert. Ich erwiderte, daß ich das Recht auf freie Meinungsäußerung hätte, ebenso wie die applaudierenden Zuschauer. Die Polizisten wurden drohend und wiederholten, daß ich still sein sollte. In diesem Augenblick erschien ein gut deutsch sprechender Perser und zerrte mich am Arm in den hinteren Teil der Bahnhofshalle. Er drohte, handgreiflich zu werden, wenn ich weiter rufe. Ich hatte den Eindruck, daß es sich bei diesem Mann um einen Angehörigen der Schutztruppe des Schahs handelte. Die deutschen Polizisten schauten untätig zu, ohne einzugreifen.

H. Duchrow, cand. rer. nat.
2 HH 20, Erikastr. 155

"So danke ich besonders der Polizei, daß sie mit einem großen Einfühlungsvermögen und mit einem vorbildlichen Takt und mit einer Mäßigung für Ordnung gesorgt hat ...

Erster Bürgermeister Professor Weichmann
in seiner Presseerklärung am 4. 6. 1967

"Mir ist von Übergriffen der Polizei nichts bekannt....

Innensenator Ruhnau am 7. 6. 1967

"Jeder Beamte hat eine Visitenkarte bei sich - und das hat sich bewährt"

Polizeipräsident Dr. Frenzel am 10.6.67

"Hat alles prima geklappt. Nach fünf Minuten war der Platz leer"

Kommandeur der Schutzpolizei Hamburg,
Martin Leddin, am 3.6.67 gegen 23.45 Uhr
zu Passanten.

ALLGEMEINER STUDENTENAUSSCHUSS DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Sehr geehrte Damen und Herren!

Während des Schah-Besuchs in der Bundesrepublik und Westberlin kam es in fast allen Städten der Reise zu Ausschreitungen. In Berlin und Hamburg erreichten diese Ausschreitungen ihren traurigen Höhepunkt. Über die Vorfälle in Berlin ist bisher so viel berichtet worden, daß wir uns auf die Vorfälle in Hamburg beschränken wollen.

In Hamburg demonstrierten Studenten und Bürger dieser Stadt auf dem Rathausmarkt und der Staatsoper sowohl für als auch gegen den Schah.

Sie werden aus den folgenden Zeugenaussagen ersehen können, wie es den Demonstranten erging, allerdings nur den Schah-Gegnern, nicht den Schah-Bejublern.

Beide Gruppen machten von ihrem legitimen Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch. Die einen wurden geschlagen, die anderen wurden begünstigt.

Während des Schah-Besuchs in der Bundesrepublik und Westberlin kam es in fast allen Städten der Reise zu Ausschreitungen. In Berlin und Hamburg erreichten diese Ausschreitungen ihren traurigen Höhepunkt. Über die Vorfälle in Berlin ist bisher so viel berichtet worden, daß wir uns auf die Vorfälle in Hamburg beschränken wollen.

Bisher konnten Sie aus der Presse nur die Stellungnahmen des Senats und der Polizei entnehmen. Aus diesem Grunde übergeben wir Ihnen diese Zusammenstellung von Zeugenaussagen, die für die auch gegen den Schah.

Sie werden aus den folgenden Zeugenaussagen ersehen können, wie es den Demonstranten erging, allerdings nur den Schah-Gegnern, nicht den Schah-Bejublern.

Bl. 1

Ich stand zusammen mit meiner Frau bei den Demonstrationen in der
Strasse. Wir wurden von den Demonstranten nicht zu
dem Demonstrationsort gebracht, sondern wir schritten
sprachlos, abgewandten Köpfen, traten jedoch keine Anstöß-
ten, der Polizei gegenüber teilhaftig zu werden. Ich habe ge-
sehen, daß die britische Polizei und die Polizei zu Fuß gegen
sich gegen die Demonstration vorzogen, ohne daß zuvor durch
Jagdposten die Demonstration zur Räumung des Platzes aufge-
fordert worden wären.

DOKUMENTATION

- Zusammenstellung von Zeugenaussagen anlässlich der Vorfälle während des Schahbesuchs in der

Britische Polizei eine Erklärung und eine vorläufige Mitteilung
gegen die Polizei vor, während ich mich mit ihm in London
verhielt in die Menschenmenge hinein, die keine Erklärung
hatte ein Ausweicher hatte. Als Protest gegen dieses Vorgehen
ließ ich mich in die Menschenmenge hinein, die sich in die
Menschenmenge hinein, über den Platz, die Versammlung, eine
an der Spitze, wurde ein Mann von ihnen

FREIEN UND HANSESTADT

HAMBURG

Andreas Wislud, stud.
2. HJ 56, Hamburgerstr. 157

Bl. 2

Ich stand in der Nähe der Demonstranten in der Straße mit dem Sohn
stark. Eine Gruppe von Demonstranten wurde gegen die Polizei vor-
geführt, wurde ein Mann von sechs Polizisten nach vorne und
begann weilsen, mit dem Sohn und die Menschen einzugreifen. Vor-
schreitend kamen zu Fuß, die Polizei ließ von den Versammlern
hören. In diesem Moment nicht ab, sondern griffen fortwährend
weiter auf die eine Seite vor ihnen lag auf dem Boden.

Dorothea Orbe, stud. 1965
2. HJ 56, Hamburgerstr. 157

ZUR INFORMATION DER PRESSE

Augenzeugenprotokolle anlässlich des Schahbesuchs am 3. Juni 1967

Nr. 1

Ich stand zusammen mit meiner Frau bei den Demonstranten an der Staatsoper. Wir waren als Passanten dort und gehörten nicht zu den Demonstrierenden. Die Demonstranten piffen, schrieten Sprechchöre, schwenkten Fähnchen, trafen jedoch keine Anstalten, den Polizisten gegenüber tötlich zu werden. Ich habe gesehen, daß die berittene Polizei und die Polizei zu Fuß plötzlich gegen die Demonstranten vorgingen, ohne daß zuvor durch Lautsprecher die Demonstranten zur Räumung des Platzes aufgefordert worden wären. Eine Lautsprecherwarnung: "Bitte räumen Sie den Platz" erging erst später, nachdem die Polizei bereits gegen die Demonstranten Gewalt angewendet hatte.

Utz Peter Reich, Dipl.-Phys.
2 Hamburg 13, Werderstr. 67

Nr. 2

Berittene Polizei ging plötzlich und ohne vorherige Warnung gegen das Publikum vor. Polizisten ritten mit ihren Pferden rücksichtslos in die Menschenmenge hinein, die keine Möglichkeit zum Ausweichen hatte. Als Protest gegen dieses Vorgehen ließ sich eine Gruppe von Demonstranten zu einem Sitzstreik nieder. Daraufhin ritten Polizisten wahllos in die sitzenden Menschengruppen hinein. Zwei Passanten, die versuchten, sich zu entfernen, wurden brutal niedergedrückt. Einer von ihnen mußte im Krankenwagen abtransportiert werden.

Andrea Wieland, stud.
2 HH 50, Bernsdorfstr. 159

Nr. 3

Ich stand in der Nähe der Staatsoper in der Menge auf dem Gehsteig. Eine Kette von Polizisten rückte gegen das Publikum vor. Plötzlich stürmte ein Trupp von sechs Polizisten nach vorne und begann wahllos, mit Knüppeln auf die Menschen einzuprügeln. Verschiedene kamen zu Fall, die Polizei ließ von den wehrlos am Boden Liegenden jedoch nicht ab, sondern prügelte barbarisch weiter auf sie ein. Einer von ihnen lag auf dem Rücken.

Dorothee Otte, stud.päd.
2 HH 36, Pilatuspool 13

Nr. 4

Kurz nach 19 Uhr sprangen ohne jede Verwarnung plötzlich Polizisten über die Barrieren und schlugen rücksichtslos auf die Demonstranten ein. Die Menge wurde mit Hilfe berittener Polizei in Richtung auf die Kreuzung Dammtorstr./Esplanade zurückgetrieben. Es wurde mit Gummiknüppeln geprügelt. Berittene Polizisten gingen gegen die Sitzenden vor.

Adalbert Kuhlwein, stud.
2 HH 2c, Bismarckstr. 167
b. Tautenhein

Nr. 5

Als die Kette der Polizisten ohne Warnungen gegen das Publikum vorrückte, wurde ein Bekannter von mir so gegen die Menge gedrängt, daß er nicht mehr weiter zurückweichen konnte. Ich sah, wie ein Poliziste auf ihn zuging und ihn mehrmals mit den Fäusten in den Leib schlug. Ich lief hinzu und rief meinem Bekannten zu: "Laß Dir die Nummer geben." Der Polizist rief: "Haltet die Presse! Scheiß auf Dienstnummer!" und schlug noch mehrfach auf meinen Bekannten ein.

Wolfgang Schulz, stud.phil.
2 HH 13, Bornstr. 6 b. Speck

Nr. 6

Das Protestgeschrei der links und rechts von den Absperrungen dicht gepfercht stehenden Demonstrantenmenge hielt an. Die rechts vorgerittenen Polizeipferde werden nervös. Nach wenigen Minuten ohne jede Ankündigung löst sich der Polizeikordon vor der rechten Gruppe, macht den Reitern Platz, die sofort und ohne Warnung in die Menschenmenge hineinreiten. Infolge der Enge fallen viele, werden getreten, mitgeschleift. Manche retten sich kopfüber über die stehengebliebenen Absperrungen in die verbotene Zone. Während Polizisten zu Fuß den Pferden nachdrängen und mit Gummiknüppeln und Fäusten auf die Menschen einschlagen, die teilweise überhaupt nicht von der Stelle können, spielen sich die übelsten Szenen hinten ab. Hier werden einzelne, die durch den Kordon getropft sind, oder sich zuerst über die Barrieren gerettet haben, von Polizisten sofort angegriffen, vereinzelt geschlagen und in den tobenden Kessel zwischen die Pferde und flüchtenden Menschen mit Judogriffen durch die Luft zurückbefördert. Ekelhaft ist dabei das Auftreten von Polizei in Zivil. Sie schlagen teilweise sofort zu, wenden Judogriffe an, die die Menschen zu Fall bringen. Die Betroffenen sind völlig verduzt. Selbst noch ganz benommen von

der Reiterattacke halten sich die Zivilisten ebenfalls für davongekommene Opfer, bis sie deren Faust im Gesicht haben.

M.B., Gerichtsreferendar
Name u. Anschrift sind der
Redaktion des "Autorium"
bekannt)

Nr. 7

Die Menge stand hinter der Absperrkette, schwenkte schwarze Fähnchen und rief: "Nieder mit dem Schah-Regime"; "Mörder", etc.. Plötzlich stürmte aus dem Hintergrund eine Gruppe von Polizisten, knüppelschwingend und boxend in die Menge der Demonstranten. Dabei wurden Demonstranten von der Polizei eingekesselt, einzelne wurden jeweils von mehreren Polizisten umringt, mit Knüppeln geprügelt und mit den Fäusten geschlagen. Ich sah, wie ein Polizist einen Demonstranten, der keine Anstalten traf, sich zu wehren, mit der Faust heftig ins Gesicht schlug, sodaß ihm sofort das Blut aus der Nase lief. Derartige Vorstöße der Polizei in die Menge wiederholten sich, wobei mehrmals auch junge Mädchen überrannt und geschlagen wurden.

Dietmar Schmidt, stud.phil.
2 Hamburg 13, Von-Melle-
Park 17

Nr. 8

Ich stand in der Nähe des Botanischen Gartens. Ich sah, wie eine etwa acht bis zehn Mann starke Polizeigruppe in die Menge vorstürzte und sich einzelne Demonstranten griff. Aus nächster Nähe beobachtete ich, wie einer der Polizisten einen der ergriffenen Demonstranten umherstieß und brutal mit dem Gummiknüppel auf ihn einschlug. Der Geschlagene leistete keinen Widerstand. Die Polizisten zogen sich kurz zurück, stießen aber gleich wieder vor und der betreffende Polizist prügelte erneut auf denselben hilflosen Demonstranten ein. An einer anderen Stelle wurde ich Zeuge, wie ein berittener Polizist und zwei Beamte einen jungen Mann an einen Pfosten drängten und ihn auf brutale Weise rücklings über ein Geländer schleuderten.

Uwe Wandrey, Wiss. Mitarb.
2 HH 22, Oberaltenallee 72

Nr. 9

Uniformierte Polizisten gingen von den Absperrungen aus, keilförmig in die Gruppen der Rufenden vor. Darauf nahmen sie anscheinend willkürlich Leute fest, die den Eindruck machen konnten, Ausländer zu sein. Die Festgenommenen wurden jeweils von mehreren Polizeibeamten irgendwelchen Anlaß und ohne Gegenwehr brutal behandelt. An die Verhaftung eines iranischen Kommilitonen erinnere ich mich besonders. Er hatte sich durch nichts

hervorgetan, wurde von sechs oder sieben Polizisten gepackt, an den Haaren gezogen, ihm wurden die Ohren umgedreht, die Arme wurden ihm gewaltsam auf dem Rücken verschränkt, dazu wurden ihm noch gezielte Fausthiebe versetzt. Nach Dienstnummer befragt, lachten die Polizisten höhnisch, einer holte zum Schlag aus und sagte: "Die kannst du gleich haben."

Ernst Zorer, stud.rer.pol
2 HH 33, Ruthsweg 8/III

Nr. 10

Ich befand mich vor den Absperrungen an der Ecke des Stephanskellers. Ich beobachtete folgendes aus nächster Nähe: Mehrere Demonstranten versuchten, mit einem Kriminalbeamten (kenntlich durch die blaue Nadel am Revers sowie durch dauernde Zusammenarbeit mit den uniformierten Polizisten sowohl vorher als auch nachher) ein Gespräch über das bisherige Vorgehen der Polizei und über den Anlaß der Demonstrationen im Allgemeinen zu führen. Es stellte sich heraus, daß an ein Gespräch nicht zu denken war, da der Beamte keinerlei sachliche Ausführungen machte, sondern nur heftig schimpfte. Der Wortwechsel wurde immer heftiger, ohne daß jedoch von unserer Seite ein Versuch unternommen wurde, die Barrieren zu übersteigen oder über sie hinweg den Beamten anzugreifen. Dennoch wurde er von Minute zu Minute wilder und wütender, bis er plötzlich mit der rechten Hand unter das Jackett griff, einen Revolver hervorzog, ihn entsicherte und damit mehrmals drohend in unserer Richtung herumfuchtelte. Was er dabei rief, konnte ich nicht verstehen, denn beim Auftauchen der Pistole brachen die Umstehenden in Empörung aus. Der Beamte hatte inzwischen die Pistole wieder unter seiner Jacke plaziert, und wir versuchten, einen uniformierten Polizisten zu veranlassen, daß er gegen diesen Zivilbeamten einschreite. Er tat aber nichts dergleichen, sondern drängte ihn nur sacht einige Meter nach rückwärts hinter andere Beamte, sodaß er zunächst nicht mehr sichtbar war. Vorher (und auch nachher) gelang es jedoch ihm zu fotografieren.

Hans Peter Herbst, stud. phil
2 HH 13, Schlüterstr. 74

Nr. 11

Zeuge: Siegfried Meuß, stud. päd. 2 HH 13, von-Melle-Park
Ich sah, wie vier Polizisten einen buh-rufenden Demonstranten mit gezückten Knüppeln umringten. Der Demonstrant traf keine Anstalten, Widerstand zu leisten oder zu fliehen. Die Polizisten deckten ihn mit einem Hagel von Schlägen und kurzen Boxhieben ein, bis er zu Boden ging. Dann wurde er an den Haaren gerissen und in einem brutalen Polizeigriff abgeführt.

Nr. 12

Ich beobachtete während der Demonstration einen Zivilisten, von dem ich den Eindruck gewann, daß es sich um einen Polizeibeamten in Zivil handelte. Dann sah ich, wie er plötzlich auf einen Passanten lossprang, ihm das Knie in den Unterleib stieß und ihn mit Fausthieben mißhandelte. Alle Bemühungen, Polizisten dazu zu veranlassen, seine Personalien aufzunehmen, blieben vergebens.

Helga Beekhuis, stud. phil.
2 HH 13, Johnsallee 41

Nr. 13

In meiner Nähe standen zwei Zivilisten, die ich nach ihrem ganzen Verhalten für Polizeibeamte in Zivil hielt. Als ich pfiiff, boxte mir einer von ihnen in den Leib. Der andere rief: "Diese Schweine sollte man umbringen". Am nächsten Tag sah ich bei der Abreise des Schahs am Dammtorbahnhof dieselben Zivilisten, als einer von ihnen einen Demonstranten verprügelte und zu Boden schlug. Der Angegriffene rief nach der Polizei um Hilfe. Diese kümmerten sich jedoch nicht um den Schläger, sondern verhaftete den Geschlagenen.

E.G., stud. theol.
Name und Anschrift sind der Redaktion des "auditorium" bekannt.

Nr. 14

Ein Polizist aus der Absperrkette trat mir auf die Füße. Ich sagte: "Gehen Sie von meinen Füßen herunter". Daraufhin boxte er mich zweimal gegen die Brust. Ich forderte ihn auf, seine Dienstnummer zu nennen. Daraufhin boxte er mich gegen den Kopf.

Joachim Wegener, stud. 17c
2 HH 33, Otto-Speckter-Str.

Nr. 15

Ich stand auf dem Gehweg vor dem Botanischen Garten bei einer kleinen Gruppe von Demonstranten. Zu Tätlichkeiten von Seiten der Demonstranten war es in meiner Umgebung nirgends gekommen. Es wurde nur geschrien und gepfiffen. Ich hatte eine Trillerpfeife und pfiiff. Unvermutet tauchten zwei Polizisten vor mir auf. Der eine, ca. 50 Jahre alt, schlug mir mit der Faust die Trillerpfeife zwischen die Zähne und schrie mich an: "Nimm das Ding weg".

Martha Christine Repp,
Kunsthochschule
2 HH 39, Mühlenkamp 63

Ein Polizist verbot mir das Pfeifen. Als ich trotzdem pfiff, wurde sofort nach mir geschlagen. Ich verlangte die Dienstnummer. Daraufhin sagte der Beamte: "Ich werde Ihnen was husten".

Matthias Rentsch
Bremen, Wielandstr. 21
Punk-Redakteur

Nr. 17

Ich stand an einer Stelle, wo nur wenige Zuschauer die Barrieren säumten größtenteils ganz offensichtlich Passanten. Als der Schah vorbeifuhr, ertönten vereinzelt schwache Pfiffe. Ich sah, wie ein kräftig gebauter Mann auf ein junges Mädchen, eine Brillenträgerin zuschoß, und ihr mit wilder, unbeherrschter Gewalt ins Gesicht schlug. Der Schlag war so heftig, daß ich trotz des vom Rathausmarkt inzwischen herüberdringenden Lärms noch aus ca. 15 - 20 Meter Entfernung das Klatschen hörte. Ich versuchte sofort, die Personalien des Täters festzustellen. Ich habe mindestens acht Polizisten deswegen angesprochen, diese weigerten sich entweder sofort oder spätestens nachdem sie der Person des Täters ansichtig wurden, dessen Personalien aufzunehmen. Stattdessen wurde das Mädchen von einem Beamten in Zivil festgenommen. Später erfuhr ich, daß auch der Täter ein Beamter in Zivil war. Er versuchte, mir vorzuspiegeln, er trage weder einen Ausweis noch ein anderes Legitimationsmittel bei sich. Später sah ich auf dem Rathausmarkt, wie ein Mann, der ganz offensichtlich als Pressefotograf dort war, von mehreren Beamten an Armen und Beinen festgehalten und in dieser wehrlosen Lage von anderen sinnlos geschlagen wurde. Ein Beamter trat nach ihm.

Kai von Brigalski, stud.iur
2 HH 13, Bundesstr. 32.

Nr. 18

Die Demonstranten pfeiften und riefen Sprechchöre. Plötzlich stürmte ein Trupp Polizisten auf die Demonstranten zu, die sofort die Flucht ergriffen. Ich sah, wie einer der Fliehenden zu Fall kam. Sofort stürzten sich etwa fünf bis sechs Polizisten auf den am Boden liegenden. Sie traten ihn mit Füßen, zerrten an seiner Kleidung. Während er von anderen festgehalten wurde, schlug ein Polizist wütend mit dem Gummiknüppel auf ihn ein. Dann wurde er hochgezogen und von mehreren Polizisten gleichzeitig mit den Fäusten geschlagen. Er wurde in den Leib geboxt und erhielt gezielte Schläge an den Kopf. Ich würde schätzen, daß insgesamt über eine Minute auf ihn eingedroschen wurde, ohne daß er versuchte, sich zu wehren.

Erhard Neckermann, stud.phil.
2 HH 13, Von-Melle-Park 17

Nr. 19

Ein Trupp von Polizisten jagte Demonstranten über den Rathausmarkt. Ich sah, wie ein Fotoreporter von etwa fünf bis sechs Polizisten angegriffen und zu Boden geworfen wurde. Die Polizisten schlugen heftig und andauernd auf den Liegenden ein, der keinen Widerstand leistete. Ich sah, wie ihm das Blut aus der Nase lief.

Rolf Farpart, stud.
2 HH 68, Zinnkrautweg 10

Nr. 20

Bevor der Befehl zur Auflösung der Demonstration gegeben war, sah ich, daß Innensenator H. Ruhnau zu dem neben dem Portal postierten Einsatzwagen ging, von denen der Einsatz offensichtlich geleitet wurde. Daß der Befehl von seiner Seite ausging, bestätigte auch ein Gespräch, das ich mit einem der Polizeibeamten führte, der an der Räumungsaktion beteiligt war. Er sagte, der Befehl sei "von Gästen" gekommen, die durch die Demonstration "gestört" worden seien.

Nachdem der Rathausmarkt geräumt worden war, wurde ich von einem Beamten höheren Dienststranges, der von mehreren Untergebenen begleitet wurde, zusammen mit einem anderen jungen Mann, der offensichtlich auf die Straßenbahn wartete, in handgreiflicher Weise von der Straßenbahninsel vertrieben, und zwar in Richtung zum Zebrastreifen längs des Reesendamms. Als sich der junge Mann beschwerte und fragte, mit welchem Recht der Beamte ihn überhaupt anfasse, antwortete dieser, indem er wiederholt zuschlug, das wollten "wir doch einmal sehen, wer hier ein Recht habe". Zuletzt wurden wir auf den Zebrastreifen gestoßen, vor dem eine Autokolonne wartete. Ich war kaum im ersten Drittel des Streifens angelangt, als der Beamte den wartenden Autos durch Pfeifen und Zurufe den Befehl zum Anfahren gab.

Obwohl die Autos nur langsam anfahren, konnten wir uns nur durch schnellstes Rennen auf den gegenüberliegenden Bürgersteig retten.

Rüdiger von Hanxleden
2 HH 50, Königstr. 30
(als Zeuge: Hans-Peter Herbst,
2 HH 13, Schlüterstr. 74)

Nr. 21

Ich befand mich auf dem Rathausmarkt in meiner Eigenschaft als Chef-Redakteur des "auditorium", Hamburg, um Aufnahmen zu machen. Ich trug keine Transparente und beteiligte mich auch nicht an den Sprechchören. Bei dem Versuch, eine Festnahme zu fotografieren, wurde ich von dem daran beteiligten Polizisten daran gehindert, indem man mir die Hand vor das Objektiv hielt und mir

den Arm wegschlug. Ich bat einen der Beamten um seine Dienstnummer. Dies wurde mir verweigert. Stattdessen wurde ich festgenommen, dabei rief ein Beamter: "Se eißpresse". Auf dem Weg durch den Innenhof des Rathauses versuchte ich, meinen Presseausweis vorzuzeigen. Ein Polizeibeamter entriß ihn mir und zerknüllte ihn. Ich wurde dreizehn Stunden ohne Erklärung festgehalten. Bei meiner Freilassung wurde mir mitgeteilt, ich hätte gegen § 103 StGB verstoßen. Auf der Revierwache 11 sagte ein Polizeibeamter: "Halten Sie's Maul, dumme Jungs. Das nächste Mal machen wir es wie in Berlin."

Holger Oehrens, stud. phil.
2 HH 61, Friedr.-Ebert-Str. 52
Chefredakteur des "auditorium"

Nr. 22

Ich stand an der Straßenbahnhaltestelle auf dem Rathausmarkt und wartete auf die Straßenbahn. Plötzlich stürzten in regelloser Flucht Demonstranten über den Rathausmarkt, verfolgt von einer Kette von Polizisten, die wild auf einzelne Demonstranten einprügelten. In meiner Nähe wurde ein Fotoreporter von mehreren Polizeibeamten angegriffen, geschlagen, an Armen und Beinen festgehalten und mit dem Gesicht auf die Erde geschleudert. Außerdem sah ich, wie in meiner unmittelbaren Nähe auch der Kommandeur der Schutzpolizei, Leddin, einen Demonstranten geschlagen hat. Gleich darauf wurde ich selber ebenfalls von Polizisten angegriffen. Ich versuchte zu erklären, daß ich nur auf die Straßenbahn wartete. Daraufhin wurde ich an den Haaren gezerrt und zu Boden geschleudert. Ein Beamter rief: "Verhaften, verhaften!"

Petra Sellenschloh, stud. päd.
2 HH 62, Goetkensweg 2

Nr. 23

Auf dem Rathausmarkt wurde ich Zeuge folgender Szenen: Ein Teil der Demonstranten hatte sich zu einem Sitzstreik auf dem Rathausmarkt niedergelassen. Die Polizei griff sich aus den Demonstranten, die keinen Widerstand leisteten, gezielt einzelne heraus. Ich beobachtete, wie drei Polizisten einen Perser ergriffen und in heftiger Erregung auf ihn einprügelten. Sie ließen nach einer Weile von ihm ab, kurz darauf setzten sie ihm nach und schlugen ihn mit gezielten Boxhieben nieder. Der Liegende wurde von den Beamten sinnlos geschlagen; ich schätze, daß er in dieser hilflosen Lage noch über eine halbe Minute lang mißhandelt wurde.

Peter Köll, cand. chem.
22 HH 39, Sierichstr. 76

Nr. 24

Ich sah, wie ein Freund von mir von 4 Polizeibeamten an Armen und Beinen gepackt wurde. Einer riß ihm brutal an den Haaren den Kopf in den Nacken. Ich lief herbei und rief: "Lassen Sie das. Das ist falsch." Daraufhin fielen von hinten drei Polizisten über mich her. Sie schleiften mit an die Barriere; ich leistete keinen Widerstand. Ich wurde über die Barriere gezerrt und von vier Beamten zum Rathaus getragen. Rathauseingang ließen sie mich los. Unvermittelt schlug mir einer der Beamten heftig mit dem Gummiknüppel in den Nacken. Ich verlor kurzzeitig das Bewußtsein. Während ich auf die Wache gebracht wurde und ich noch immer nicht wieder bei klarem Bewußtsein war, wurde ich getreten. Unterwegs stieß mich ein Beamter mit dem Kopf gegen eine Holzsäule. Ich wurde ca. 28 Stunden von der Polizei festgehalten; ein Grund wurde mir nicht angegeben.

Dierk Siefer, stud. rer. pol.
2 HH 4, Clemens-Schultz-Str. 90

Nr. 25

Ich befand mich in der Nähe des Botanischen Gartens. In unmittelbarer Nähe der Straße wurde mit Sprechchören demonstriert. Übergriffe von Seiten der Demonstranten konnte ich nicht beobachten. Ohne vorherige Warnung und ohne ersichtlichen Grund stießen Polizeitrupps plötzlich in die Menge und weit auf den Platz vor. Jeweils vier bis fünf Polizisten griffen Einzelne an und schlugen sie nieder oder knüppelten sie nieder. Ich sah auch wie zwei Beamte ein etwa 13 bis 14-jähriges Mädchen festhielten, ein dritter prügelte auf das Mädchen ein. Ferner beobachtete ich, wie ein alter, gehbehinderter Mann von hinten durch Tritte zu Fall gebracht wurde. Ich selbst wurde von 5 Polizisten angefallen, in den Unterleib geboxt und hinter einen Polizeiwagen gezerrt. Dort wurde ich von 4 Beamten mit Knüppeln niedergeschlagen. Am Boden liegend wurde ich noch getreten.

Ich wurde so verletzt, daß ich noch heute, zwei Tage nach dem Ereignis unter Hör-Störungen leide. Mein Hinterkopf war geschwollen und blutig; vich hatte Magenschmerzen und mußte mich in ärztliche Behandlung begeben.

Kritische Szenen beschwor der m.E. unüberlegte, planlose Einsatz von Pferden herauf. Da ich selber Reiter bin, kann ich gut beurteilen, daß die Polizisten ihre Pferde keineswegs so unter Kontrolle hatten, daß sie zu jeder Zeit noch Herr des Geschehens geblieben wären. Besonders ein Pferd, das ständig scheute und sich aufbäumte, hätte in dieser Situation zurückgezogen werden müssen. Stattdessen wurde gerade dieses Pferd in gefährlicher Weise in der Nähe sitzender Demonstranten eingesetzt.

Ich kann bezeugen, daß Beamte in Zivil, die sich kaum die Mühe machten, ihre Schußwaffen zu verbergen, offenbar gezielt zu provozieren versuchten, mit Bemerkungen wie: "Dich schlage ich auch noch mal zusammen." und Ähnlichem.

Zu einem späteren Zeitpunkt bat ich einen Beamten um seine Dienstnummer. Er antwortete: "Hau nur ab, sonst kriegst Du noch eins in die Fresse." Ein anderer Beamter rief: "Mensch, schlag dem Kerl doch die Zähne ein." Ich bat einen höheren Beamten, der zehn Schritt entfernt stand um Unterstützung. Er antwortete lakonisch: "Ich lasse mich auf keinerlei Diskussionen ein." Dann stellte er sich taub.

Manfred Langehenning, stud. phil.

2 HH 73, Parchimerstr. 28

Nr. 26

Ich stand in der Nähe der Staatsoper, Ecke Post/Patzenhofer, in der Menge. Ich konnte nirgends beobachten, daß Demonstranten versucht hätten, über die Barrieren vorzudringen. Plötzlich, ohne ersichtlichen Anlaß und ohne daß eine Warnung zu hören gewesen wäre, wurden die Absperrungsbarrieren von der Polizei geöffnet.

Polizisten drangen mit gezogenen Gummiknüppeln gegen die Menge vor, Menschen kamen zu Fall, Polizisten stürzten sich auf die am Boden Liegenden.

Später befand ich mich an der Ecke zum Botanischen Garten. Ich beobachtete immer wieder, daß Polizeitruppe mit Gummiknüppeln gegen herumstehende Gruppen vorgingen und Fliehende verfolgten. Tätliche Initiativen gingen dabei nach meinen Wahrnehmungen ausschließlich von Seiten der Polizei aus.

Peter Rühmkorf, Schriftst.

2 Hamburg 52

Övelgönne 50

Nr. 27

Samstag, den 3.6.67, befand ich mich ab 12 Uhr 15 auf dem Rathausmarkt. Die Vorfälle, die sich bei dem Vorgehen der Polizei ereigneten, beobachtete ich. Folgende Aussage kann ich zu einem "Einzelfall" abgeben:

Etwa in der Zeit zwischen 12 Uhr 25 und 12 Uhr 40 beobachtete ich, wie fünf deutsche Polizisten einen mir dem Sehen nach bekannten Perser aus der zusammengetriebenen Menge herausgegriffen. Es schien, als sollte ein (persischer) Zivilist ihn fotografieren. Die Polizisten hielten den persischen Studenten und zerrten ihn an Kleidung

und Kopf. Der Student schrie, er wurde geschlagen und an den Haaren gerissen, durch Abdrehen des Hemd- und Jackenkragens wurde er gewürgt.

Einen höheren Polizeioffizier, er leitete offensichtlich das Kommando, den ich auf die Mißhandlungen aufmerksam machte, griff mich dann tätlich an.

Hierfür kann ich mehrere Zeugen beibringen.

Hamburg, den 7.6.67

Der Name des persischen
Studenten ist Ahmed Haschewi

Klaus Bielefeld

2 Hamburg 33

Otto-Speckter-Str. 17

Nr. 28

Hamburger Rathausplatz am 3.6.67, abends um 23.00 Uhr.

Nachdem die internationale Presse und das deutsche Fernsehen den Rathausplatz verlassen hatten, stürmten Polizisten ohne ersichtlichen Grund auf den Platz, auf dem sich zu dem Zeitpunkt circa 300 Passanten befanden. Geschlossene Demonstrationen, abgesehen von vereinzelt Ruf und Pfiffen, fanden nicht statt. Wir hielten uns mehr oder weniger zufällig auf dem Rathausplatz auf und wurden von den "diensttuenden" Beamten in die plötzlich ausbrechenden Vorfälle verwickelt, über den gesamten Platz gestoßen und geprügelt. Als wir Polizisten und Polizeioffiziere nach ihren Dienstnummern befragten, wurde uns die Auskunft verweigert ("was in eure Fressen könnt ihr kriegen", "bei Massenveranstaltungen können von den Polizisten keine Dienstnummern verlangt werden" - Aussage eines Polizeioffiziers). Als wir einzelne Polizisten nach ihren Nummern befragten, wurden sie handgreiflich und in Kürze waren fünf und mehr Polizisten um uns versammelt, sie nahmen eine offensichtlich unzweideutig drohende Haltung ein. Warum tragen deutsche Polizeibeamte nicht nach englischem Vorbild ihre Dienstnummern außen an ihrer Uniform?

Zeugen:

Karl Heinz Scharfe
2104 Hamburg 92
Hogenbrook 566
Tel. 767552

Friedrich Fenner
2 Hamburg 90
Mehringweg 2
Telefon 790 54 73

Nr. 29

Samstag Abend stand ich auf dem Rathausmarkt. Es wurde mit Parolen heftig demonstriert, Ausschreitungen irgendwelcher Art geschahen nicht. Gegen 23¹⁵ Uhr sprangen die Polizisten plötzlich, ohne Vorwarnung über die Absperrungen. Die Demonstranten flüchteten. Ich blieb stehen, zwei Polizisten stürzten sich auf mich und packten mich an den Armen. Ich wehrte mich instinktiv. Darauf griff mich ein Polizist in die Haare und riß mich daran zu Boden. Dabei bekam ich auch einen Schlag auf den Rücken. Als ich

ich auf dem Boden lag, stürzten sich zwei weitere Polizisten auf mich, rissen mich hoch und führten mich ab. Ich verlangte ununterbrochen ihre Dienstnummer, als Antwort bekam ich nur, "Du wirst noch mehr von uns bekommen". Ältere Leute beschimpften mich heftig. "Das geschieht denen ganz recht. Verhaut sie nur ordentlich", zum Beispiel. Ich wurde auf die Wache geführt - im Rathaus - und erhielt trotz wiederholter Proteste nicht die Dienstnummern der beiden Polizisten. In der Wache saßen weitere fünfzehn verhaftete Demonstranten. Nach einer Stunde wurden wir wieder entlassen.

Zeuge: Hartmut Wolter
HH 1, Koppel 50

Jürgen Metzger
2111 Drestedt Str. 53

„ So danke ich besonders der Polizei, daß sie mit einem großen Einfühlungsvermögen und mit einem vorbildlichen Takt und mit einer Mäßigung für die Ordnung gesorgt hat.....“

Erster Bürgermeister Professor Doktor Weichmann in seiner
Presseerklärung vom 4.6.1967

Verhandlungsforderungen der Hamburger Studentenschaft

Die Vorgänge beim Schahaufenthalt haben auch in Hamburg gezeigt, daß die Existenz der freien, öffentlich geäußerten Meinung gefährdet ist:

An die Stelle bestehender Rechtsnormen, die das Eingreifen der Polizei hätte bestimmen sollen, traten das "Gesetz" des guten Geschmacks, der Gastfreundschaft und der politischen Opportunität.

Die Verantwortlichen leiteten allein aus der Tatsache, daß die Demonstrationen nicht angemeldet waren, eine Strafbarkeit des Verhaltens aller anwesenden Demonstranten ab.

Wir sehen in dieser exzessiven Anwendung des Begriffes 'Strafbarkeit' eine unzulässige Einschränkung des Rechtes auf Versammlungsfreiheit.

Allgemein wurde die Pflicht der Strafverfolgung während der Demonstrationseinsätze der Polizei allzu extensiv ausgelegt und nicht in Beziehung gesetzt zu der Aufgabe, die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten. Vielmehr ging von den Maßnahmen, die man ergriff (Botanischer Garten ab 19.30 Uhr; Rathaus 23.05 Uhr; AStA-Dokumentation Nr. 2, S. 4/5), eine unmittelbare, schwere Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aus.

Eine Abwägung der Verhältnismäßigkeit polizeilicher Zwangsmittel gegenüber den Übergriffen, die nach Aussagen der Polizei vorgekommen sein sollen, ist keineswegs gelungen.

Wir unterstellen, daß die systematischen Fehler, die beim Schaheinsatz gemacht wurden, durchaus nicht immer auf bösen Willen zurückzuführen sind. Vielmehr sehen wir die Ursachen in einer weitverbreiteten Rechtsunsicherheit der politischen Führung und der Polizei, wenigstens was das Vorgehen bei Demonstrationen angeht.

Diese Rechtsunsicherheit entsteht aus der Unkenntnis rechtsstaatlicher Normen, sowie dem Unvermögen, diese Normen genuin im Sinne des Gesetzgebers zu interpretieren. Sie führt dann dazu, persönliche Befangenheiten - die man etwa gegenüber Minderheiten hat, die von der Norm des gewohnten Üblichen in Tracht und Betragen etwas abweichen - und traditionelle Leitbilder von Ruhe und Ordnung zu verwechseln mit der präzisen rechtlichen Legitimation, auf konkrete Übergriffe mit gezielten Aktionen zu antworten.

Eine solche Rechtsunsicherheit der Exekutivorgane wird in ihren Auswirkungen dadurch verstärkt, daß sie in kritischen Situationen allein auf ihr "pflichtgemäßes Ermessen" angewiesen sind, ohne daß der Spielraum dieser Ermessensfreiheit hinreichend eingegrenzt wäre.

Angesichts der bestehenden Situation richtet die Studentenschaft an der Universität der Freien und Hansestadt Hamburg folgende dringende Forderungen an die politischen Repräsentanten dieser Stadt:

A) Überprüfung der Rechte auswärtiger Geheimdienste gegenüber Demonstranten, die gegen auswärtige Staatsbesucher und Anwesenheiten demonstrieren.

B) Gesetze, Verordnungen, Richtlinien

1.) Bei Großeinsätzen gegenüber Demonstranten werden die Einsatzziele im Einvernehmen mit den verantwortlichen Politikern festgelegt und Alternativpläne für verschiedenen mögliche Fälle aufgestellt.

Die laufenden Aktionen der Polizei und die Einsatzbefehle der Polizeiführer werden von den verantwortlichen Politikern kontrolliert. Die Präsenz der politischen Führung ist daher nicht nur bei Katastrophen erforderlich. Es müssen Kriterien benannt werden, bei deren Eintreffen der Innensenator alarmiert werden muß.

2.) Bei Demonstrationseinsätzen führen nur die uniformierten Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft, nicht aber die übrigen Mannschaften und Zivilbeamten Schußwaffen mit sich.

Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Innensensors.

3.) Bei Demonstrationseinsätzen sind alle Beamten durch eine gut lesbare, sichtbar angebrachte Kennzeichnung individuell kenntlich zu machen.

4.) Durchforstung der Bestimmungen, die eine Limitation der Strafverfolgung im Sinne der öffentlichen Sicherheit gewährleisten.

5.) Durchforstung der Bestimmungen, die die Verhältnismäßigkeit der polizeilichen Zwangsmittel präzisieren.

- 6.) Überarbeitung der Dienstanweisung für den "Großen Sicherheits- und Ordnungsdienst (GSOD)". Dabei nicht nur Berücksichtigung des taktischen, sondern vor allem des psychologischen Komplexes, der es auch dem Polizeibeamten des mittleren Dienstes gestattet, Demonstranten nicht allein unter dem abstrakten Begriff "polizeilicher Störer" zu verstehen.

C) Ausbildung der Polizeibeamten

- 1.) Unterrichtung der Polizeibeamten über die Rechte von Demonstranten, auch solchen, die ihre Demonstrationen vorher nicht angemeldet haben.
- 2.) Wissenschaftlich-handwerkliche Kenntnisse in Erziehungswissenschaften, Psychologie und Sozialwissenschaften, d.h. mindestens sechssemestriges Studium für ausbildende Oberbeamte.
- 3.) Einstellung eines gut dotierten, kompetenten Fachpsychologen für den Bereich der polizeilichen Ausbildung, der an der notwendigen Reform des polizeilichen Ausbildungswesens maßgeblich beteiligt wird.

Verteiler:

Bürgerschaft	120	x
Fraktions-		
vors. Bü	3	x
AStA	7	x
Studentensch.	70	x
ret. Presse	35	x

08.06.1967:

Der AStA der Universität Hamburg antwortet auf die Äußerungen des Innensenators Ruhnaus, der von Polizeiübergriffen anlässlich des Schahbesuchs keine Kenntnis hat. Diesen Übergriffen widmet sich eine "Dokumentation. Zusammenstellung von Zeugenaussagen anlässlich der Vorfälle während des Schahbesuchs in der Freien und Hansestadt Hamburg". Ein zweiter Teil, die Augenzeugenberichte Nr. 30-55 erscheint zu unbekanntem Datum als 'AStA-Dokumente'.

Q: AStA-Dokumente II. Teil, Hamburg 1967; Dokumentation. Zusammenstellung von Zeugenaussagen anlässlich der Vorfälle während des Schahbesuchs in der Freien und Hansestadt Hamburg, o. O. J.; AStA der Universität Hamburg: Erwiderung auf Ruhnaus Äußerungen, Hamburg 8.6.1967

①

8. Juni 1967

Erwiderung auf Ruhnaus Äußerung

Der Innensenator Ruhnau hat am 7. 6. 67 der Presse gegenüber erklärt, ihm sei von Übergriffen der Polizei nichts bekannt.

Diese Erklärung von Herrn Senator Ruhnau läßt nur zwei Ausdeutungen zu. Entweder ist die Erklärung bewußt unwahr, oder aber Herr Senator Ruhnau hat tatsächlich keine Kenntnis von Übergriffen der Polizei erhalten. Im letzteren Falle hat er den Beweis erbracht, daß er die ihm unterstellten Polizeikräfte so wenig unter Kontrolle hat, daß er offensichtlich für das Amt eines Innensensors der Freien und Hansestadt Hamburg nicht qualifiziert ist.

Der ASTA der Universität Hamburg richtet an Herrn Senator Ruhnau die dringende Aufforderung, nicht den aussichtslosen Versuch zu unternehmen, sich nach dem Vorbilde Berliner Behörden widerstrebend und schrittweise an die Wahrheit heranzulügen, sondern die Vorfälle in Hamburg aufzudecken und nicht zu verharmlosen.

Der ASTA der Universität Hamburg faßt auf Grund der bisher vorliegenden Zeugenaussagen die Vorwürfe gegen die Polizei wie folgt zusammen:

1. Die Polizei ging wiederholt ohne vorherige Warnung gegen das Publikum vor. Es wurde sofort von Knüppeln und Fäusten Gebrauch gemacht. Ebenso erfolgte der Einsatz berittener Polizei ohne Warnung, berittene Polizisten ritten blindlings in die Menge hinein.
2. In Hamburg ist in einer Situation, in der lediglich heftige Worte gewechselt wurden, in der keinerlei Gefahr für Leib oder Leben eines Polizeibeamten bestand, das Publikum mit einer Schußwaffe bedroht worden. An anderer Stelle wurde von Beamten geäußert: "Das nächste Mal machen wir es wie in Berlin!" "Liese Schweine sollte man umbringen!" etc.
3. Es kann keine Rede davon sein, daß die Polizei in "Notwehr" gehandelt hätte. Die Polizei übte brutale Gewalt gegen Personen, die nicht auf die Polizei einmachten oder sich ihr entgegenstellten, sondern im Gegenteil zu fliehen suchten oder zu Fall gekommen waren.

4. Geradezu typisch ist das Bild, daß vier oder mehr Be-
amte fliehende oder am Boden liegende Personen, die
auf der Flucht zu Fall gekommen sind, ergreifen und
sinnlos z. T. mit Knüppeln auf diese eindreschen, ohne
daß der Geschlagene Widerstand leistet.
5. Immer wieder wurden Beamte in Zivil, die Waffen bei sich
trugen und sich z. T. unter das Publikum gemischt hatten,
auf rohe Weise gewalttätig. Bloßes Pfeifen genügte ihnen
als Anlaß, um zuzuschlagen. In allen Fällen weigerten
sich die uniformierten Beamten, die Personalien der
Schläger aufzunehmen. Häufig wurde stattdessen der Ge-
schlagene verhaftet. In zahlreichen Fällen versuchten
die als Zivilisten getarnten Beamten anschließend ge-
zielt zu provozieren. Ihr Auftreten wird als besonders
rüde geschildert.
6. Personen, die ganz offensichtlich in ihrer Eigenschaft
als Pressefotografen dort waren, wurden verhaftet bzw.
sinnlos zusammengeschlagen. Es fielen die Worte "Scheiß-
presse!", einen, der sich ausweisen wollte, wurde der
Fresseausweis entrissen und zerknüllt.
7. Regelmäßig weigerten sich die Beamten, auch höhere Po-
lizei-offiziere, ihre Dienstnummer oder die Dienstnummer
von Kollegen anzugeben. Regelmäßig wurde die Identifi-
zierung besonders brutaler Schläger durch eine undurch-
dringliche Kette gegenseitiger Begünstigung unmöglich
gemacht. Wer zu intensiv auf der Herausgabe der Karte
mit der Dienstnummer bestand, wurde mit brutaler Gewalt
bedroht. Die Ausrüstung der Beamten mit Visitenkarten
hat sich, wie vorauszusehen war, als nutzlose Farce er-
wiesen.
8. Gewalt wurde nicht nur gegen Demonstrierende verübt,
sondern auch gegen Fassanten, Zuschauer, Fotografen
und zufällig Anwesende. Es wird berichtet, daß ein 13-
bis 14-jähriges Mädchen geschlagen und ein alt r geh-
behinderter Mann von hinten durch Tritte zu Fall ge-
bracht wurde.
9. Zwar kann es sich bei den bezugten Vorfällen um Aus-
schreitungen einzelner Polizeibeamter handeln. Die bru-
talen Einsätze wurden aber mit Sicherheit durch beob-
achtende Vorgesetzte bewusst gesuldet, begünstigt und
zum Teil nach Kräften gefördert.

Anlagen:

1. Dokumentation
2. Flugblatt
3. AStA-Info

